

Erbenheimer Zeitung

Amtliches Organ der Gemeinde Erbenheim

Redaktion, Druck und Verlag von Carl Naß in Erbenheim, Frankfurterstraße Nr. 12a. — Inseraten-Aannahmestelle bei W. Jäger, Sadgasse 2.

Nr. 69

Samstag, den 12. Juni 1915

8. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Betr. Verteilung der Brotkarten.

Montag, den 14. Juni, werden die Brotkarten für die kommende Woche im Rathaus abgegeben und zwar vormittags von 8 bis 11 Uhr.

Die Karten werden nur gegen Zurückgabe der Ausweise abgegeben und nicht an Kinder unter 14 Jahren.

Erbenheim, den 12. Juni 1915.
Der Bürgermeister.
Merten.

Bekanntmachung.

Die erste Rate Staats- und Gemeindesteuer pro Rechnungsjahr 1915 wird von Montag, den 7. d. M., während der Rassenstunden vormittags von 8—12 Uhr erhoben.

Die Beträge müssen bis spätestens 15. d. M. eingezahlt sein.

Erbenheim, 5. Juni 1915

Die Gemeindekasse:
Kleber.

Merksblatt

Für die Hinterbliebenen der Gefallenen oder infolge von Wunden und sonstigen Kriegsdienstbeschädigungen gestorbenen Teilnehmer am Kriege 1914.

A. Gnadengebühren.

1. Hinterläßt ein Gefallener u. s. w. Kriegsteilnehmer eine Witwe oder eine oder legitimierte Abkömmlinge, so werden für einen gewissen Zeitraum nach dem Tode des Kriegsteilnehmers Gnadengebühren gewährt.

2. Gnadengebühren können auch gewährt werden, wenn der Verstorbene Verwandte der aufsteigenden Linie, Geschwister, Geschwisterkinder oder Pflegekinder, deren Ernährer er ganz oder überwiegend gewesen ist, in Bedürftigkeit hinterläßt, oder wenn und soweit der Nachlass nicht ausreicht, um die Kosten der letzten Krankheit und der Beerdigung zu decken.

3. Der Antrag auf Zahlung der Gnadengebühren ist entweder an die zuständige städtische oder Kreisverwaltung, an deren Geschäftsstelle der Truppenteil u. s. w. des Verstorbenen gehört, oder an den für den Wohn- oder Aufenthaltsort zuständigen Bezirkskommando zu richten. Letzteres sorgt dann für die Weitergabe. An Belegstücken sind dem Antrage beizufügen:

a) eine Bescheinigung des Truppenteils u. s. w. über die Höhe des Gnadenbetrags oder der Gnadenberechtigung des Verstorbenen und über die Dauer der Empfangsberechtigung;

b) eine militärdienstlich beglaubigte Bescheinigung über den Tod des Kriegsteilnehmers;

c) in den Fällen zu 2 außerdem eine amtliche Bescheinigung über den Verwandtschaftsgrad und das Verhältnis zum Verstorbenen. Können Bescheinigungen der zu a und b erwähnten Art nicht beigebracht werden, so sind bestimmte Angaben über den Dienstgrad, die Dienststellung und den Truppenteil oder die Bescheinigung des Verstorbenen erforderlich und als Ausweise über den Tod in die Hände der Antragsteller befindlichen Mitteilungen der Truppenteile u. s. w., Auszüge aus Kriegsanzeigen oder Kriegshummeln, Todesanzeigen und Nachrufe der Truppenteile und Weisungen im Militär-Wochenblatt oder in sonstigen Zeitungen und Zeitungen beigefügt. Auch ein Hinweis auf die Nummer der amtlichen Verlustlisten würde genügen.

Auf Antrag stellt das Zentral-Nachweise-Bureau des Kriegsministeriums in Berlin NW 7, Dorotheenstr. 48, besondere Todesbescheinigungen aus.

B. Versorgungsgeld.

1. Nach Ablauf der Gnadenzeit erhalten die Witwe und die Kinder — letztere bis zu 18 Jahren — Witwen- und Waisengeld, sowie Kriegswaisengeld.

2. Der Antrag auf Bewilligung der Versorgungsgeldgebühren zu 4 ist an die Ortspolizeibehörde des Wohnorts oder des anlässlich des Krieges gewählten Aufenthaltsorts zu richten.

An Belegstücken sind beizufügen:

1. die Geburtsurkunden der Eheleute (können wegfallen, wenn die Geburtsurkunde aus der Heiratsurkunde ersichtlich sind oder wenn nur Waisen- und Kriegswaisengeld beansprucht wird oder wenn die Ehe über 9 Jahre bestanden hat);

2. die Heiratsurkunde oder, wenn Waisen aus mehreren Ehen versorgungsberechtigt sind, die betreffenden Heiratsurkunden (Geburts- und Heiratsurkunden der vor dem 1. 4. 1867 verheirateten, bei der preussischen Militärwitwenkasse versicherten Offiziere und Beamten befinden sich in der Regel bei der Generaldirektion der preussischen Militär-Witwenpensionsanstalt in Berlin W 68, Leipzigerstr. 5);

3. die landesamtliche Urkunde oder an ihrer Stelle andere Nachweise (Bescheinigung oder Mitteilung des Truppenteils, Bescheinigung des Kommandeurs, Kompaniechefs u. s. w.) über das Ableben des Ehemannes und, falls die versorgungsberechtigten Kinder auch ihre leibliche Mutter verloren haben, noch die landesamtliche Urkunde über das Ableben der Ehefrau;

4. die landesamtliche Geburtsurkunde für jedes versorgungsberechtigte Kind unter 18 Jahren;

5. amtliche Bescheinigung darüber, daß:

a) die Ehe nicht rechtskräftig geschieden oder die eheliche Gemeinschaft nicht rechtskräftig aufgehoben war (kann wegfallen, wenn der Sterbeurkunde die Ehefrau des Verstorbenen mit ihrem Ruf-, Mannes- und Geburtsnamen als dessen Witwe bezeichnet oder die Heiratsurkunde nach dem Tode des Ehemannes ausgestellt ist),

b) die Mädchen im Alter von 16 Jahren und darüber nicht verheiratet (oder verheiratet gewesen) sind,

c) keine der Kinder im Alter vom Beginne des 6. bis zum vollendeten 12. Lebensjahre oder von ihnen in die Anstalten des Potsdamer Großen Militärwaisenhauses aufgenommen ist (für Kinder von Offizieren und höheren Beamten nicht erforderlich);

6. gerichtliche Bestallung des Vormundes oder Plegers,

7. Außerdem ist in dem Antrag anzugeben:

a) ob und wo der Verstorbene als Beamter im Reichs-, Staats-, oder Kommunaldienste, b) den Versicherungsanstalten für die Invalidenversicherung oder bei ständischen oder solchen Instituten angestellt war, die ganz oder zum Teil aus Mitteln des Reichs, Staates oder der Gemeinden unterhalten werden,

b) der zukünftige Wohnsitz der Witwe.

C. Kriegselterngeld.

6. Den Verwandten der aufsteigenden Linie (Vater und jeder Großvater, Mutter und jede Großmutter) kann für die Dauer der Bedürftigkeit ein Kriegselterngeld gewährt werden, wenn der verstorbene Kriegsteilnehmer

a) vor Eintritt in das Feldheer oder

b) nach seiner Entlassung aus diesem zur Zeit seines Todes oder bis zu seiner letzten Krankheit

ihren Lebensunterhalt ganz oder überwiegend bestritten hat. Der Antrag ist ebenfalls an die Ortspolizeiverwaltung des Wohnorts oder des anlässlich des Krieges gewählten vorübergehenden Aufenthaltsortes zu richten. Ihm ist eine landesamtliche Sterbeurkunde über den Verstorbenen u. s. w. oder, falls eine solche noch nicht zu erlangen ist, ein Ausweis der zu 8 bezeichneten Art beizufügen.

Wird veröffentlicht.

Erbenheim, 28. Mai 1915.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Unter dem Pferdebestande des Bauunternehmers Andreas Maurer zu Viehbach, Adolfsstraße 10, ist die Pferdeinfluenza (Brustseuche) ausgebrochen und amtlich festgestellt worden. Die Stall- und Gehöftsperrung ist angeordnet.

Erbenheim, den 12. Juni 1915.

Der Bürgermeister:
Merten.

Lokales und aus der Nähe.

Erbenheim, 12. Juni 1915.

* An die Landsturmpflichtigen. Die Landsturmpflichtigen vom 17.—19. Lebensjahr, die sich jetzt zur Stammmrolle gemeldet haben und die noch nicht der Jugendkompanie für militärische Vorbereitung angehören, können sich jetzt noch melden. Es sei hiermit nochmals darauf hingewiesen, daß es im allereigensten Interesse der Betreffenden liegt, wenn sie an der militärischen Vorbereitung teilnehmen, denn neben der so wichtigen körperlichen Ertüchtigung kommen noch die verschiedenen Vorteile in Betracht, die den betr. jungen Leuten bei ihrem späteren Eintritt ins Heer sicher sind. Die Heeresverwaltung hat sich über die günstigen Erfahrungen, die sie mit den vorgebildeten jungen Leuten gemacht hat, sehr anerkennend ausgesprochen. Es ist Ehrenpflicht eines jeden jungen Mannes, an der militärischen Vorbereitung der Jugend teilzunehmen, denn damit erweist er seinem Vaterlande und zuletzt sich selbst einen unschätzbaren Dienst.

* Zuckerhamster. Der Kriegswirtschaftliche Ausschuss beim Rhein-Mainischen Verband für Volksbildung schreibt uns: Zu denjenigen Stoffen, von welchen wir vom Ausland vollkommener unabhängig sind, gehört in erster Linie auch der Zucker. Unsere mächtige Zuckerindustrie stellt aus den von unserer Landwirtschaft gelieferten Rüben jährlich über 60 Millionen Str. Zucker her, während wir trotz des hohen Jahresverbrauches von fast 20 kg. auf den Kopf der Bevölkerung noch nicht einmal die Hälfte im eigenen Lande verbrauchen. Also die riesige Menge von über 30 Millionen Zentner, welche wir im Frieden hauptsächlich nach England ausführen, bleibt infolge des Ausfuhrverbotes im Lande. Dazu kommt, daß sich in den von uns besetzten Teilen Frankreichs ausgedehnte Rübensfelder befinden, und schon oft sind in den Tagesberichten der obersten Heeresleitung bei den Operationen in jenen Gegenden — so in den letzten Tagen wieder bei Souchez — die Zuckerrüben als heiß umstrittene Punkte genannt worden. Abgesehen davon, daß es in der jetzigen Zeit kein Zeichen von Vaterlandsliebe ist, Vorräte anzusammeln, ist der Sturm auf die Speisereisenden und das Aufheben von Zuckervorräten geradezu eine Torheit, welche nur Preistreiberei zur Folge hat und den ruhigen Verkauf erschwert. Denn es ist klar, daß die Kaufleute derartige weit über den Normalbedarf hinausgehende Mengen bei dem jetzigen Personalmangel und den Verkehrserschwerungen oft nicht mit der nötigen Schnelligkeit herbei-

schaffen können. Für die bevorstehende reiche Obsternte ist eine so große Menge Zucker bereitgestellt, daß die weitgehendsten Wünsche jedes einzelnen erfüllt werden können. Es hat aber keinen Zweck, sich heute schon den Zucker hinzulegen, der im Oktober gebraucht wird. Man kaufe also immer nur so viel Zucker, als man für die nächste Zeit braucht. Dann wird jeder die gewünschte Menge bekommen. Dann werden wir in der Lage sein, das viele Obst dieses Jahres richtig im Interesse der Volksernährung zu verwerten. Wer also Zuckervorräte anhäuft, schädigt die Volksernährung. Er handelt töricht und unpatriotisch.

— Kühlung für unsere Feldgrauen. Im August vorigen Jahres, gleich nach Ausbruch des Krieges, wurde ein Kühlungsmittel für die damals arg unter der Hitze leidenden Soldaten empfohlen. Es handelt sich um die Anbringung eines angefeuchteten Schwammes im Helm, wodurch eine erhebliche Temperatur unter dem Helm erzielt und dadurch der Entstehung eines Hitzschlages vorgebeugt wird. Bei der jetzigen heißen Witterung ist ein Hinweis auf dieses einfache Mittel im Interesse unserer Soldaten, die vielfach große Mühsche machen müssen, gewiss am Platze.

— Vorsicht mit Kohlen. Der Landrat des Kreises Höchst a. M. erläßt folgende beachtenswerte Bekanntmachung: Ich mache wiederholt darauf aufmerksam, daß bei der Verwendung von Kohlen bis auf weiteres große Vorsicht geboten ist. Erst vor kurzem fanden sich in Hattersheim zwischen Kohlen Explosionsstoffe, deren Entladung beinahe ein Menschenleben gefordert hätte. Ich kann daher nur empfehlen, die Kohlen in kleinen Mengen aufzufüllen und außerdem noch darauf zu achten, ob vielleicht verdächtige Fremdkörper irgendwelcher Art darin vorhanden sind.

S Hinweis. Der heutigen Nummer unseres Blattes ist ein Prospekt der Firma Leonhard Diez A.-G. Mainz, beigelegt, worauf wir besonders hinweisen.

Des Kriegers Grab.

Wo wird einst des Kriegsmanns
Lezte Ruhestätte sein?
Unter Tannen der Argonnen
Oder in der Heimat sein?

Wird er ruhen unter Meeres Wellen,
Gefallen für das Vaterland?
Oder unter heimlicher Scholle,
Da, wo seine Wiege stand?

Wird er irgendwo in Russlands Sümpfen
Eingescharrt von fremder Hand?
Oder ruhen unter Linden
Im geliebten Vaterland?

Immerhin wird ihn umgeben
Gottes Himmel dort wie hier,
Und als Totenwache stehen
Nachts die Sterne über ihm!

Schühe Ludwig Urban.

Theater-Nachrichten.

Königliches Theater Wiesbaden.

Samstag, 12.: Volksspreise. „Alt-Heidelberg“. Anfang 7 Uhr.
Sonntag, 13.: „Götterdämmerung“. Anf. 6 Uhr.
Montag, 14.: „Fledermaus“. Anf. 7 Uhr.
Dienstag, 15.: Geschlossen.
Mittwoch, 16.: 1. Volksvorstellung. „Die Zauberflöte“. Anfang 7 Uhr.
Donnerstag, 17.: 2. Volksvorstellung. „Der Trompeter von Säckingen“. Anf. 7 Uhr.
Freitag, 18.: 3. Volksvorstellung. „Bürgerlich und romantisch“. Anfang 7 Uhr.
Samstag, 19.: 4. Volksvorstellung. „Figaros Hochzeit“. Anf. 7 Uhr.

Residenz-Theater Wiesbaden.

Samstag, 12.: Gastspiel Nina Sandow. „Die Affäre“. Sonntag, 13.: „Die Affäre“. Montag, 14.: „Die Affäre“. Dienstag, 15.: „Die Affäre“.

— Frankfurt a. M., 11. Juni. Auf dem abgelegenen Feldwege bei Dettelbach wurde gestern ein unbekannter etwa 25-jähriger Mann mit eingeschlagenem Schädel aufgefunden. Der Tote war vollständig ausgeraubt. Die Staatsanwaltschaft wurde sofort benachrichtigt. (Fortsetzung auf Seite 4.)

Frankreichs Schwäche.

Aus Dänemark wird geschrieben:

Die Entente hat eine große Schwäche: Die Verzichtlichkeit der Kriegsziele der einzelnen Länder. Frankreich trägt die größte Last. Nicht nur ist ein Teil des Landes vom Feinde besetzt. Die Franzosen haben alles, was sie an Hilfsquellen, Geld und Blut haben, eingesetzt. Sie tun dies in dem Gefühl, daß es diesmal gilt, jetzt oder nie! Frankreichs Volkszahl ist im Zurückgehen. Seine Staatsmänner müssen damit rechnen, daß die Widerstandskraft des Landes von Jahr zu Jahr nachläßt. Und sie können nie wieder hoffen, eine so günstige Konstellation der Mächte zu finden. Namentlich wenn Deutschland unbefiegt aus dem Kriege hervorgeht, werden das nächste Mal Mächte auf seiner Seite stehen, denen seine gewaltige Kraft imponiert hat. Kann Frankreich diesmal die verlorenen Provinzen nicht zurückerobert, so muß es sie für immer aufgeben.

Englands Lage ist eine andere. Die Befürchtung, durch Zurückgang der Bevölkerungszahl Schaden zu erleiden, braucht es nicht zu haben; aber ebenso wie Frankreich, wird es sich sagen, daß es nie später auf eine ähnliche Mächtigkeitsgruppierung, wie die jetzige, rechnen kann. Es wird schließlich später Bundesgenossen finden, wenn es jetzt besiegt werden sollte, oder auch nur den Kampf aufgeben muß. Ein derartiger Ausgang des Krieges würde auch auf die Haltung seiner Kolonien nicht ohne Einfluß sein. Ganz anders ist

die Lage in Russland.

Die russischen Staatsmänner wissen, daß für jeden Deutschen, der zur Welt kommt, drei Russen geboren werden. Deshalb sagen sie sich wohl, es spielt diesmal gar keine Rolle, ob wir siegen oder nicht siegen. Der Kampf kann in zehn, zwanzig oder dreißig Jahren wieder aufgenommen werden, und Russland wird dann stärker sein als heute. Die russische Diplomatie rechnet mit weit ausschauenden Zielen. Einen Landverwerb sucht Russland wohl auch nicht, und selbst das heilumstrittene Galizien ist in dieser Hinsicht von untergeordneter Bedeutung. Russlands Hauptziel ist der Besitz der Dardanellen, dessen Erreichung, sollte sie jetzt nicht gelingen, später immer wieder erstrebt werden kann. Gewiß haben die Ententemächte die Uebereinkunft geschlossen, keinen Sonderfrieden einzugehen. Aber diese Uebereinkunft hält nur so lange, als der Einzelne der Vertragsschließenden eben kann. Niemand ist verpflichtet, über seine Kräfte hinaus zu handeln. So haben sich ja auch schon Stimmen in Russland für den Friedensschluß mit Deutschland erhoben.

Italiens Eingreifen in den Krieg hat der Entente einen erheblichen Kräftezuwachs gebracht. Das Land muß sich sagen, daß es eine furchtbare Wiedervergeltung seiner ehemaligen Bundesgenossen zu erwarten habe, wenn diese den Sieg davontragen sollten.

Rundschau.

Deutschland.

Im Osten. (Etr. Bln.) Nach dem glücklich und erfolgreich durchgeführten Angriff gegen die russische Armeegruppe, die aus Kowno herausbrach, befindet sich der deutsche Flügel nördlich der Weichsel in dem Zustand „zwischen den Operationen“. Bei Szawle und Roszjeny sind fast täglich Kämpfe, aber die Russen können ihre zahlenmäßig starken Kräfte nicht ausnützen, weil die hier angesehten Truppen, von zum Teil außerordentlicher Minderwertigkeit sind und die Führung unserer taktischen Manövern nicht gewachsen ist. Ueberraschende Vorstöße geben fast täglich Gefangene in diesen kleinen Kämpfen nördlich des Njemen.

Im Osten. (Etr. Bln.) Im Gouvernement Kowno scheint die deutsche Offensive an der Dubissa einen größeren Umfang anzunehmen. Sie erstreckt sich nach dem amtlichen Bericht nicht nur auf die Gegend von Sandynik östlich von Kowno, sondern hat sich bis Kurlowian, nicht weit südlich von Schaulen, ausgedehnt. — Außer dem 19. Korps, dessen Aufgabe es ist, ein weiteres deutsches Vorrücken um jeden Preis zu verhindern, sind die

verwendeten Kräfte äußerst gering, und auch die Güte der Truppen ist minderwertig. Vielleicht nirgends an den übrigen Fronten ist die Erschöpfung des russischen Menschenreservoirs so deutlich sichtbar, wie gerade hier, wo, obwohl die Russen das größte Interesse hatten, die deutsche Front um jeden Preis zurückzudrängen, sie nichts unternehmen konnten, da es ihnen an den dazu nötigen Kräften gänzlich mangelt.

Im Osten. (Etr. Bln.) Strategisch weit wichtiger als die Kämpfe am San, sind diejenigen, die am Dnjestr-Übergang ausgefochten werden; denn wenn dieser von den Verbündeten erzwungen wird, ist die Sanlinie sowieso für die Russen unhaltbar geworden. Schneller vorwärtsgekommen ist der rechte Flügel, der mit einer Frontschwenkung gegen Osten den Teil der Russen, der sich nach dieser Richtung hin zurückzog, folgte. — Im Gouvernement Kowno ist die deutsche Offensive, die bei Sandynik an der Dubissa östlich von Kowno einsetzte, nach Norden und Süden hin ausgedehnt worden und hat an Boden gewonnen.

Mißverhältnis. (Etr. Bln.) Selbst wenn man nicht das Verhältnis der Gefangenenzahl auf das kämpfende Heer übertragen kann, herrscht doch zweifellos ein starkes Mißverhältnis in den russischen Streitkräften. Bei Beginn des Krieges machte Russland vier Millionen mobil, die jedoch nicht alle zur Front gesandt werden konnten. Die waren die größte Friedensstärke und die nächst vorhergehenden fünf Jahrgänge. Der größte Teil des ursprünglichen Heeres ist sicher verloren gegangen, und was jetzt zur Front geschickt wird, besteht aus Mannschaften von geringerer Beschaffenheit, älteren Jahrgängen der Reserve und neuangebildeten Teilen des Landsturms. Nimmt man hinzu, daß die Russen im Augenblick kaum die nötige Munition für das kämpfende Heer, auch kaum Gewehre und Ausrüstung für die neuen Truppen besitzen, dann kann man verstehen, daß ihr Widerstand in Galizien schwächer ist, als man erwartet hatte.

Schlachtref. Es wird hier und da darüber geklagt, der Einschränkung der Schweinehaltung im Interesse der Streckung der Kartoffelvorräte seien zahlreiche „unreife“ Schweine zum Opfer gefallen. Als unreif werden dabei selbst Schweine von 60—100 Kilo Lebendgewicht bezeichnet. Das ist aber nur in soweit richtig als das gemästete Schwein gegenüber dem ungemästeten den Vorteil bietet, daß Fleisch und Fett zum Pökeln und Einröckern geeigneter ist, weil ja die Sättigkeit solcher Ware im wesentlichen vom inneren Fettgehalt der Muskulatur mit abhängt. Sonst aber liefern ungemästete Schweine auch bei einem Gewicht von 60 Kilo in der Regel durchaus kein unreifes Fleisch. In Süddeutschland ist das Fleisch dieser Tiere wegen seiner Zartheit und Schmachthaftigkeit sogar besonders beliebt und zur Herstellung von Wurstkonserven eignet es sich vollkommen. (Etr. Bln.)

Europa.

England. (Etr. Bln.) Es wird geschrieben: Auserkorente Sparbarkeit ist notwendig. Man muß die Einfuhr auf das Notwendigste beschränken. Die Einfuhr von Deutschland hat fast ganz aufgehört; trotzdem ist seine kriegerische Leistungsfähigkeit unbeeinträchtigt geblieben. (Etr. Bln.)

Frankreich. (Etr. Bln.) Der „Matin“ bespricht die Schwierigkeiten, die durch die uneinheitlichen Operationen der Verbündeten entstehen und fordert die verbündeten Regierungen auf, statt des bisher gepflogenen ungenügenden Systems der Konferenzen eine oberste militärische Zentralstelle für die Operationen an sämtlichen Fronten zu schaffen. Der „Matin“ läßt keinen Zweifel darüber, daß diese oberste Leitung in französischen Händen zu liegen habe.

Holland. (Etr. Brkt.) Die holländischen Reeder beschloßen wegen der Gefahr durch treibende Minen, und da einige Boote vermißt werden, in dieser Woche ihre Fischerboote nicht ausfahren zu lassen und die gefährlichen Gebiete trotz ihres Reichertums zu meiden. An einzelnen Orten Hollands liegt die Fischerei überhaupt still.

Oesterreich. (Etr. Bln.) Man meldete den Anmarsch von russischen Verstärkungen nach Lemberg. Diese sind zweifellos in der Angriffslinie angelegt worden. Der

Angriff ist offensichtlich zum Stehen gekommen. Zweck der Deckung des Rückzuges aus der Front und die Sicherung der einzigen (über Brody hinaus) Bahnverbindung Lembergs mit russischem Gebiet.

Oesterreich. (Etr. Bln.) Der Abzug der russischen Kräfte aus der Front ist nicht mehr und nicht weniger bedeuten, als die Zermürung des ganzen linken Flügels der russischen Front im Osten, was zur allgemeinen Niederlage des russischen Heeres führen muß. Es ist deutlich zu erkennen, daß die russische Heeresleitung andauernd glückt, nicht nur den Rückzug zu verhindern, sondern ihm auch seine Zufuhr zu zerschneiden, das heißt die Lebensader abzuschneiden. Es ist überzeugt, daß der Feind überhaupt nicht mehr in der Lage ist, die Widerstand der Russen zu erlahmen anzufangen, die schwere Artillerie der Verbündeten ihre Arbeit aufnimmt.

Russland. (Etr. Bln.) Glaubwürdigen Nachrichten zufolge ziehen die Russen sich nicht allein aus Bukowina zurück, sondern haben auch die Räumung Arabiens begonnen.

Italien. (Etr. Bln.) Ein Dekret ruft die gesamte Territorialmacht (Landsturm) zu den Waffen ein.

Dänemark. (Etr. Bln.) Das Ministerium schloß, einen Vertreter mit dem amtlichen Auftrag zur Verhandlung der Kohlenausfuhrfrage nach England zu entsenden. Der Gluckstadt wurde gebeten, den Auftrag zu übernehmen.

Bulgarien. (Etr. Brkt.) Nach einer Beobachtung man in den politischen Kreisen die neue kühne Aktion Serbiens gegen Albanien mit gespannter Aufmerksamkeit.

Türkei. (Etr. Bln.) Es verspricht die Türkei ein derart reichliches Ertragnis, daß nicht nur der Bedarf der Türkei gedeckt sei, sondern noch eine Menge für die Ausfuhr zur Verfügung stehen werde.

Albanien. (Etr. Bln.) Esad Pascha hat den Anschluß an Italien und Montenegro erklärt. Die sandten Italien und Montenegro sind in Durazzo getroffen. Die albanische Regierung hat zum Schutze der vor Durazzo liegenden Truppen Aufständischer die Besetzung des Hafens und der Regierungsgebäude in Durazzo durch italienische Marinejoldaten genehmigt.

Amerika.

Vereinigte Staaten. (Etr. Bln.) In gemeinen wird hervorgehoben, daß Bryan ganz und gar kein Freund Deutschlands, sondern während der Dauer des Krieges, eigener Ueberzeugung und Einfluß verwandtschaftlicher Verbindung folgend, der der englischen Interessen gewesen ist.

Asien.

China. (Etr. Bln.) Die Regierung beabsichtigt die Verwaltung der Inlandzölle mit der der Seehäfen zu verbinden und den vereinten Dienst nach dem Muster der Salzabgaben zu reorganisieren.

Aus aller Welt.

Berlin. Eine Fabrik für falsche Papiere wurde zwei Einbrechern entdeckt, die ein Schuhmann in der Kolonialwarenhandlung in der Bredowstraße überfallen, schloß und verhaftete. In ihrer Behausung entdeckte die Kriminalpolizei eine gut ausgestattete Einrichtung zur Herstellung von falschen Papieren. Unter den Dingen, die dort lagen, fand man auch das Offizierspatent Landgerichtsrates. Sie hatten es bei einem Schneidermeister in Charlottenburg, bei dem sie eintrachen in forststücken gefunden.

Apenrade. Es erschloß der bei dem Landmann bedienete Knecht Brodersen den 8-jährigen Sohn des Dieners Thomsen. Obgleich Brodersen die Tat nur durch achtame Handhabung mit dem Gelehr beging, geriet er in Verzweiflung, daß er sich bald darauf erschloß.

Peking. (Etr. Bln.) Nach Meldungen werden Transporte gelber Kulis nach Russland fortgesetzt. wurde eine Aktiengesellschaft gebildet, um die Ueberführung gelber Arbeitskräfte zu erleichtern.

Im Liebe und Millionen.

5.

Ihre Fragen an die gefällige Aufwärterin bekehrten sie, daß Schloß und Gut Hartenstein in anmutiger, waldiger, stiller Gegend gelegen, im Wagen vom hiesigen Orte aus bequem in zwei Fahrstunden zu erreichen sei.

Ob man für gutes Geld ihr sofort einen Mietwagen beschaffen könne, fragte Tekla weiter.

Zu ihrem frohen Erwarten erklärte sich die freundliche Aufwärterin auf das bereitwilligste, auch hierzu in der Lage und bereit — da hier ganz in der Nähe an der Straße am Eingang zur Stadt sich ein Fuhrwerksgeschäft befand. Sie wollte, da sie jetzt abkündete, gleich die Bestellung der Dame ausrichten.

Kaum war ein halbes Stündchen vergangen, da hielt am Wege hinter der Rückfront des Bahnhofes bereits eine kleine niedliche Chaise, mit einem munteren Braunen bespannt und ein schlacksüßiger, rotbackiger, jugendlicher Kutscher, der Sohn des Fuhrwerksbesizers, knallte lustig und einladend mit der Peitsche in die frische Morgenluft. Sein ganzes rundes Gesicht schmunzelte, als er die feine fremde Dame gegen den ausbedungenen Lohn und ein glänzendes Trinkgeld fahren sollte.

Gräfin Tekla gab dem knixenden, gefälligen, jungen Mädchen ebenfalls ein reichliches Geldgeschenk und stieg ein. Sie war mit dem gutmütigen jungen Kutscher schnell handelsmäßig geworden, und nun ging in gelinder Fahrt durch eine angenehme, friedliche Landschaft, noch kahl im Vorfrühling, aber es lag doch schon ein ahnendes Nimmern in der Luft, dem unbekannten Schlosse Hartenstein entgegen.

Würde die Fahrt von Erfolg begleitet sein? — Der Sitzzug war längst ohne Tekla nach R., wohin Komtesse Helene sie wählte, weitergebrannt.

Liebesgeständnisse und Ueberraschungen.

Ein trüblicher Morgen war es für Komtesse Helene, als sie an die Ereignisse der Nacht und die gestohlene Tekla zurückdachte; ein süßer Trost blieb ihr aber bei dem Gedanken an Herrn von Raizenstein, dem das erwachende Herz der Jungfrau in erster, heimlicher, räuscherlicher Liebe entgegenschlug. Sorge machte ihr nur die bange Frage, ob der junge, bei aller Freundschaft und Ritterlichkeit für sie doch so bescheidene und zurückhaltende Offizier sie wieder lieben würde.

Wie es gewöhnlich der Fall ist, so war der, an den Komtesse Helene soeben mit stiller Sehnsucht gedacht hatte, in ihrer Nähe und riß sie aus ihren unangenehmen Gedanken.

„Herr Leutnant v. Raizenstein“, meldete der ungetreue, aber gewandte Lakai mit dem ihm eigenen, unterwürfig-mokanten Gesichtsausdruck.

„In den Salon!“ befahl das junge Mädchen.

Die junge Komtesse befand sich, ihrer Gewohnheit gemäß, bereits in vollständiger, entzückender Toilette, als sie eintrat, den heimlich geliebten Offizier zu begrüßen.

„Ihr Fernbleiben gestern abend, gnädige Komtesse, verursachte mir Sorge und ich wollte daher nicht unterlassen, mich schnell nach Ihrem Befinden zu erkundigen“, grüßte Ottomar v. Raizenstein.

„Ich danke, Herr Leutnant! Wie Sie wissen, zählen derartige geräuschvolle, menschenüberfüllte Vergnügungen,

ähnlich dem gestrigen, beim russischen Gesandten, nicht zu meinen Passionen“, versetzte die Komtesse lächelnd. Ottomar erstarrte vor Freude, in die sich etwas Schmerz mischte.

„Wie möchten Sie sich wohl aus meiner Verwirrung etwas machen! — Aber, was seh' ich? — Tränen in Ihren lieben Äntli, Komtesse Helene?“

„Ja, meine Schwägerin, die einzige, die mich seit dem Mutter Tode liebt, hat mich jetzt auch verlassen! — Ich auf unbestimmte Zeit, wohl auf lange, verreise. Nun ich ganz allein; denn mein Bruder —“, sie stockte.

„Die Gräfin — plötzlich verreise?“ dehte der Offizier überrascht. — „Aber — sprechen Sie nicht allein — und Verlassenheit“, gnädige Komtesse! — noch beriefen Sie sich auf meine Freundschaft!“

„Ich würde Ihnen zurückgeben“ — sagte Helene — „was möchten Sie sich wohl aus meiner Freundschaft machen?“

„Komtesse Helene, ich bin Ihr Freund — bis zum Tode — mehr noch! — ich —“, er stockte.

„Bollenden Sie; was wollten Sie sagen?“

„O Helene! Daß ich — Sie liebe; daß Sie das köstlichste Kleinod auf der Welt sind! Könnte ich natürlich Bescheidener sein! Aber — es kann ja nicht sein, daß ich bin arm, — und Sie —“

„Bermag eine Liebe nicht Hindernisse zu besiegen, so ist sie nicht echt.“

„Wahr! Tausendmal wahr!“ — Instinktiv streckte die Arme nach ihr aus. — „Wärest du arm, du Mädchen! Ich liebe nur dich — nicht deinen Reichtum. Doch so — darf ich dich nicht lieben.“

Kleine Chronik.

Gräberbesuch. Unter dieser Überschrift wird von der Zeit geschrieben: „Kaum sind die Gräberstätten auf den Friedhöfen von den Angehörigen oder den beauftragten Gärtnern für den Sommer hergerichtet, und bevor sie sich wieder an die Arbeit setzen, wird die Grabstätte durch Wegnahme von Pflanzen geschönt. Es wäre zu wünschen, daß es dem Aufsichtspersonal gelänge, die Gräberbesucher auf frischer Faß zu erwischen, um sie der verdienten strengen Strafe zu unterwerfen.“

Preiserhöhung für Fahrräder. Sämtliche deutschen Fahrradfabrikanten, und zwar sowohl die dem Verein angehörenden, wie die bisher nicht beigetretenen, haben am 1. Juni unter Hinweis auf die Selbstkosten und Materialsteigerung Teuerungszuschläge für Fahrräder und Fahrradteile eintreten lassen, und zwar betragen die Zuschläge zwischen 15 Prozent auf Markenmaschinen und 20 Prozent auf Spezialmaschinen.

Kriegsverluste. (Etr. An.) Die Verluste der deutschen Kriegsmarine sind nach den ersten 20 Verlustlisten gegen den Verlust von 1200 Mann. Es fielen bisher 1200 Mann, 2200. Hinzu kommen 96 Vermisste und 53 Gefangene. Der Gesamtverlust beträgt darnach 602.

Seefahrt. (Etr. An.) Der Kapitän eines Fischkutters erzählt, er sei im Atlantischen Ozean außer der irischen Küste von einem großen deutschen U-Boot angehalten worden. Als der U-Bootkommandant gehört habe, welches Schiff es war, sei er lebenswichtig gewesen und habe gebeten, die Post des U-Boots mitzunehmen. Auf der ganzen Reise sei das Schiff rings um ganz Großbritannien bis Norwegen der Kapitän kein einziges englisches Kriegsschiff gesehen.

Wirksam. Eine amerikanische Patentmedizinfabrik hat viel angepriesenes Hustenmittel auf den Markt gebracht. Es hatte vor einiger Zeit 10000 Dollar denjenigen Ärzten, der ihr ein wirksameres Mittel als das von der Regierung gegen den Husten nachweise. Darauf meldete ein Prediger und beanspruchte die 10000 Dollars mit Begründung, er sei im Besitze des besten Hustenmittels. Nach seinem Rezept befragt, erklärte er, daß er, wenn er selbst mitten im Winter die heftigsten Hustenanfälle, Kirchenbesucher, die seine Predigten unverständlich machen wollten, nur von der Kanzel die Heilungsaufgebote hören brauche.

Lagerjunge. Die Soldaten sind gerade dabei, das Lager zu bereiten. Die Küchenordnungen laufen geschäftig und her, als plötzlich der kommandierende General kommt. Er hält einen Soldaten, der mit einem großen Topf an ihm vorbeigehen will, an und sagt: „Halt, du Soldat, laß mich mal versuchen, was du hast.“ „Versuch, Herr General.“ „Was soll denn das heißen? Ich hab's ja selbst einmal versucht.“ Er läßt sich von dem Soldaten einen Teller reichen und versucht den Inhalt des Tellers. „Pfui, Teufel, das schmeckt ja wie Spülwasser.“ „Das ist es auch, Herr General.“

Schwierig. Ein neugeborener Landsturmmann geht in einem kleinen Städtchen in der Mitte der Fahrstraße dem Dienste nach Hause. Da kommt ihm auf dem Bürgersteig ein Offizier, in gleicher Höhe auf dem Bürgersteig ein Feldwebel entgegen. Der Landsturmmann wird unruhig und bekommt Zweifel: Wem steht die Hand an die rechte Schläfe, die der linken Hand an die linke Schläfe. So grübelnd, sieht er vor sich, ob der einfachen Lösung dieses schwierigen Problems.

Unmöglich. Einige Kilometer von der Frontlinie hat die ärztliche Untersuchung statt. „Herr Major“, sagt der Arzt, „als er eine Schriftprobe lesen soll, ich kann nicht.“ „Schließ das linke Auge!“ „Was ist das hier für eine Schrift?“ „Ich kann nicht lesen.“ „Schließ das rechte Auge!“ „Dieser Buchstabe hier?“ „Ich kann nicht.“ „Nimm noch näher heran! Weht es jetzt?“ „Herr Major,

Schon lag sie erglühend an seiner Brust. „Dochter Mensch! Wenn ich dich nun auch so sehr liebe, Ottomar! — Es gilt, um unsere Liebe zu kämpfen.“

„Das will ich! Noch heute spreche ich mit deinem Vater, dem Grafen!“

„Eine Wolke umschattete flüchtig Helenens liebliches Gesicht.“

„Nicht doch — noch nicht! Warum so eilig, Ottomar?“

„Ist heimliche Liebe nicht süß?“

„Unbeschreiblich süß! Und wie glücklich bin ich, daß ich aus der bange Ungeheuerlichkeit meines Schicksals bin!“

Jetzt fühle ich mich stark — dem Urteil der Natur zu trotzen, um deinen Besitz zu kämpfen. Doch, nun wohl! Und auf schnelles Wiedersehen.“

Und Ottomar verabschiedete sich — mit so ganz anderen Gefühlen, als er gekommen.

Die Morgenröte schien bereits weit in das trog seiner schlafenden Eleganz einen unordentlichen Eindruck machen. Schlafzimmer des Grafen Römer, als dieser aus dem tiefen Schlummer erwachte. Mit einer unterdrückten Erwünschung auf den Lippen erhob sich der Graf, als er sah, daß er den Teil der Nacht halb bekleidet auf seinem Lager zugebracht hatte; sein schmerzender Kopf trug nicht mehr seine süße Laune zu verbessern.

Der Auftritt mit der Gräfin fiel ihm sofort wieder ein und erhöhte seinen Mißmut.

Er schellte.

„Karl Haase war ein gewandter, intelligenter Burche, der durch bewegten Vergangenheit, der für seinen Herrn,

ich wollte Ihnen sagen, ich kann nicht lesen!“ — Das muß bei französischen Soldaten doch öfter vorkommen, wenn ein französisches Blatt nichts dabei findet, seine Leser mit einem solchen Wiß zu erfreuen.

Reiterkämpfe. Ueber den Sturm auf Preymal und den Einzug der verbündeten Truppen in die Festung wird ein glänzendes Reiterstück bekannt, das die unter Raden am Südlügel stehenden ungarischen Husaren vollbrachten. Indes gleichzeitig die Bayern über die Sanbrücken, die zum Teil erst wieder hergestellt wurden, mit unaufhaltbarer Sturmfront vordrangen, empfang die ungarische Kavalleriedivision von ihren Patrouillen die Meldung, daß keine der vor ihr über den San führenden Brücken überschreitbar wäre. Der Reiterdormarsch aber erfuhr auch nicht die Verzögerung einer Minute. Die ganze Division erreichte in gestreckter Karriere das Samser, den Karabiner hoch in der erhobenen Rechten, die Fügel in der Linken, überquerten Mann und Pferd schwimmend den San, Eskadron neben Eskadron, worauf die gesamte Division gegen Preymal weiterzog. Der Uebergang der verwegenen Burgen, sämtlicher Mischolzer Reiter, hatte weniger Zeit beansprucht, als für einen Brückenübergang nötig gewesen wäre.

Gerichtssaal.

1) **Brotkarte.** In Elberfeld war ein Menageriebesitzer aus Remscheid wegen Vergehens gegen das Verfügen von Brot und Getreide angeklagt. Der Angeklagte ist Besitzer eines Prachtbären, der aber so wählerisch ist, daß er nur Brot frisst. Als die Brotkarte eingeführt wurde, teilte der Angeklagte großmütig seine Brotkarte mit. Der Richter ließ, als die Sache herauskam, vom Schöffenrat in Elberfeld zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt. In der Berufungsinstanz machte er zu seiner Entschuldigung geltend, daß er das Tier nicht eingehen lassen könne, da er aus ihm seinen Erwerb ziehe. Das Gericht berücksichtigte das Eigenartige des Falles und ermäßigte die Strafe auf 100 Mark Geldstrafe. Zugleich gab es dem Angeklagten den Rat, sich mit einer Eingabe an den Regierungspräsidenten zu wenden, damit dieser die Fütterung des Tieres mit Brot gestatte. Der Herr wird also, wenn der Regierungspräsident auf das Gesuch eingeht, in den Besitz einer Brotkarte gelangen.

Vermishtes.

!! **Wo befindet sich das erste erbeutete Geschütz von 1870?** In Görlitz. Es fiel den Deutschen bei den Kämpfen um den Weisberg in die Hände u. wurde vom Schlesischen Jägerbataillon Nr. 5 genommen. In Görlitz hat es auf dem Demianiplatz Aufstellung gefunden. Die Jäger, die damals in Görlitz standen, sind dann später nach Hirschberg übergesiedelt. Uebrigens hat Heibtreu die Eroberung dieses Geschützes in einem Gemälde geschildert, auf welchem ein Jäger, stolz auf dem erbeuteten Geschütz stehend und seinen Tschako schwingend, dargestellt ist.

!! **Mißverständnis.** Ein vergnügliches kleines Mißverständnis wird von einem deutschen Offizier aus Belgien wie folgt erzählt: Unsere Befestigungsarbeiten waren vollendet; die Feldbatterien wurden frei für die Schützengräben. Etwa 500 Mann traten wir morgens an, alle voll Freude, daß wir nun endlich an den Feind kommen sollten. Die Sonne leuchtete, die Musik spielte, brausend klang unser Gesang. Da trat plötzlich unser Oberst vor die Front und hielt eine begeisterte Rede auf das Vaterland. Für Deutschland sollten wir uns jetzt schlagen und sollten uns gut schlagen. Dem Mutigen gehört im Felde mehr als anderswo die Welt, rief der Oberst, daran sollt ihr denken. Auch heute gilt noch das Wort Napoleons: Jeder Soldat trägt seinen Marschstab im Tornister. Wir fühlen unsere Herzen höher schlagen, wir sehen uns also schon Delbataren vollbringen, das Eisener Kreuz erster Klasse brannnte auf unserer Brust. Nur in dem Gesichte meines Nebenmannes, eines biederen Westphalers, veränderte sich keine Miene. Ihm schien die Welt in diesem Augenblick entschieden für seine Begriffe zu romantisch. Seine Augen schienen sich in den realen

dem er für Unterdrückung eines dunklen Punktes aus seiner Vergangenheit dank schuldet, durchs Feuer ging. Er war nicht allein Kammerdiener des Grafen, sondern in allen heißen Fällen auch sein Vertrauter.

„Nichts Neues?“ fragte er kurz.

„Frau Gräfin müssen wohl diese Nacht gar nicht nach Hause gekommen sein, denn, wie mir die Jose Annette eben mitteilte, wäre die gnädige Frau gar nicht zur Ruhe gegangen. Außerdem habe sie gestern abend hinterlassen, daß die Jose nicht auf sie warten solle“, berichtete der Kammerdiener, nicht ohne innerliche Schadenfreude.

Die Blicke des Grafen zeigten den Ausdruck enttäuschter Wut und zorniger Ueberraschung. Er ahnte den Sachverhalt.

„Wo ist die Komtesse?“

„In Ihren Gemächern!“

„Weiß schon die übrige Dienerschaft davon?“

„Außer Annette und mir noch niemand.“

„Es ist gut. Jetzt fällt mir ein: die Gräfin hat diese Nacht noch eine notwendige Reise antreten müssen, ein dringendes Telegramm einer erkrankten Freundin rief sie direkt vom Balle ab und sie wird auf unbestimmte Zeit fortbleiben, verstanden?“

Wie ein Wütender stürzte er in den jenseitigen Flügel, in Helenens trauliches Voudoir, die still vor ihrer Stafflei saß; noch leise leuchtete ihr das verschleierte Geheimnis ihres Liebesglückes aus den reinen Augen.

„Wo ist Tella?“ herrschte Graf Balduin sie an. — „Sie ist fort.“

„Ich weiß es.“

Inhalt seines Tornisters zu vertiefen. Er traute offenbar seinen Augen mehr als allen anderen Beweisen der Welt. Unser Oberst sah diese seltsame Unbewegtheit. Er trat, als unser „Hurra!“ verklungen war, auf meinen Nebenmann zu und fragte freundlich: „Also, mein Lieber, was tragen Sie nun in Ihrem Tornister?“ Der Westphaler sah den Oberst fest und treu an und sagte dann mit dröhnender Stimme: „Zeltstübe, Herr Oberst!“

? **Prophezeiung.** Eine kleine Szene, die die Stimmung der Pariser Bevölkerung erkennen läßt, wurde beobachtet. Ein alter Beamter des Ministeriums, der in dieser Eigenschaft ein hohes Ansehen bei seinen Nachbarn genoss, wird jeden Tag, wenn er aus dem Amt zurückkehrt, von allen Seiten mit der Frage bedrängt: „Sagen Sie uns, nur, wann wird dieser Krieg zu Ende gehen? Jetzt muß es doch gehen, wo Italien auf unserer Seite ist; die Regierung muß es doch wissen!“ Schließlich wußte der alte Herr sich nicht mehr zu helfen, und so sagte er auf gut Glück: „Freuen Sie sich, meine Damen: der Krieg ist am 18. September zu Ende!“ Allgemeine Begeisterung. Die Damen umarmten sich. Mitten im Lärm hört man plötzlich eine jugendliche Stimme in ein Haus hineinkufen: „Weinen Sie nicht mehr, Mutter Antoine (die arme Alte hat einen Sohn und zwei Enkel an der Front), der Krieg ist am 18. September aus. Das ist eine amtliche Meldung.“



Zum deutschen Vormarsch gegen Vitebsk-Dunaburg.

!! **Rhabarber.** Augenblicklich ist für die Rhabarberverwertung die günstigste Zeit, da der Rhabarber jetzt in großen Mengen, also billig, auf den Markt kommt. Mehr denn je sollten darum die Hausfrauen gegenwärtig darauf bedacht sein, die für unsere Gesundheit so wertvolle Pflanze auf jede nur mögliche Art einzumachen, zum Beispiel in Zucker, als Gelee, als Marmelade. In dieser Zeit der Teuerung sind alle Marmeladen wertvoll, denn sie helfen bekanntlich als Brotaufstrich die teure Butter ersparen. Aber nicht allein aus diesem Grunde ist reichlicher Marmeladengenuß aufs wärmste zu empfehlen, sondern auch, und ganz und Sturegehaltes wegen unserem Körper so außerordentlich besonders, weil die Marmeladen ihres reichlichen Zuckers dienlich sind. Keine Hausfrau sollte daher in diesem Jahre die kleine Mühe des Einmachens scheuen. Wie in der billigen Obstzeit mit Früchten, so sollte sich jetzt jede mit reichlichem Vorrat an Rhabarber versehen.

— **Kaninchen.** Haben im Sommer sehr unter der Hitze zu leiden und Jungtiere erkranken oder sterben wie die Fliegen dahin. Nichts ist leichter begreiflich bei einigen Nachdenken. In der Wildnis hält sich das Kaninchen tagsüber bei der Hitze in Erdhöhlen auf, wo es kühl ist und geht am Abend zur Aesung. Man vermeide die Lage des Stalles nach Süden, wo die Tiere der direkten Sonnenhitze ausgesetzt sind, und stelle seine Käfige lieber auf die Nordseite eines Hauses oder einer Wand, am besten aber in eine luftige, zugfreie Halle, wo es gleichmäßig hell und kühl ist. Die Verluste werden dann ausbleiben. Auch füttere man nicht so viel Grünfutter und kein junges Heu.

Unsanft ergriff er ihr zartes Handgelenk, das er heftig presste.

„Du weißt es? — Du weißt noch mehr! Ich will wissen, wo sie ist!“

Mit einem leisen Schrei des Schmerzes und Unwillens machte sich die Komtesse frei.

„Laß mich los! — Verreißt ist sie ohne Zweifel, was weiter! Diese Nacht — sofort nach dem Austritt; und ich konnte es nicht hindern! Wohin, weiß ich nicht. Oder glaubst du, Tella, bei ihrer zurückhaltenden Natur, würde mich zur Mitwisserin ihrer heimlichen Pläne gemacht haben?“

„Und selbst, wenn ich es wüßte“, fuhr die Komtesse fort, „würde ich nicht zur Verräterin an ihr werden. Genug davon! Im übrigen möchte ich dich wiederholt bitten, mich und unser Haus vor den Insulten und Diebereien deines Kammerdieners zu befreien“, rief Helene zornig. „Schon wieder hat er mich bestohlen. Er ist nicht allein ein Dieb, sondern ein Lügner, ein Heuchler und Spion.“

„Ich sehe ja, wie du exaltiert bist! Du leidest sichlich an zornigen Erregungsanfällen — ähnlich wie einst deine Mutter. Und — Torheit, was du da sprichst! Das Haus verlassen! Du bist doch in meiner vormundschaftlichen Gewalt. Beruhige dich jetzt, gelegentlich werde ich wegen deines sonderbaren Wesens doch einmal einen tüchtigen Arzt zu Rate ziehen! ... Was nun Tella anbetrifft, so scheint es sich hier um ein Komplott gegen mich zu handeln, doch ich werde sie suchen und finden!“

(Fortsetzung folgt.)

tigt. Sie stellte fest, daß es der 27jährige Landwirt Rudolf Klein aus Lengfeld ist. Er wurde von dem Jäger Konrad Drescher erschlagen und beraubt. Der Täter ist noch nicht verhaftet.

— Offenbach, 11. Juni Beim Spielen auf einem in der Nähe der Felsenheimer Fähre befestigten Floß ist gestern abend ein achtjähriger Knabe im Main ertrunken. Wie das Unglück geschehen ist, wird die Untersuchung ergeben.

letzte Nachrichten.

Der Krieg.

Mittlicher Tagesbericht vom 11. Juni.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Großes Hauptquartier, 11. Juni. Feindliche Vorstöße nordöstlich der Loretohöhe sowie wiederholte Angriffe gegen unsere Stellungen nördlich und südlich von Neuville scheiterten. Der Nahkampf in den Gräben nördlich von Courty dauert noch an. Südlich von Hebuterne und bei Beaumont wurden feindliche Angriffe gestern und heute nacht abgewiesen. Nur am Wege Serre-Mailly erzählten die Franzosen einen unbedeutenden Fortschritt. Die in der Champagne am 9. Juni eroberten Gräben versuchten die Franzosen uns gestern abend wieder zu entreißen. Mit starken Kräften und in breiter Front griffen sie nördlich von Le Mesnil bis Beaujour an. Der Angriff brach unter schwersten Verlusten für den Feind gänzlich zusammen. Erneute nächtliche Angriffsversuche wurden bereits im Keime erstickt.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

An der unteren Dufissa, nordwestlich Ciragola, wurden mehrere russische Angriffe abgewiesen. Der Feind verlor hierbei 300 Gefangene.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage bei den in Galizien kämpfenden deutschen Truppen ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Die Amerikanische Note überreicht.

Berlin, 11. Juni. Die Abendblätter melden, daß Antwortnote Wilsons in der „Lusitania“-Frage heute mittag gegen 1 Uhr vom Botschafter Gerard im auswärtigen Amt überreicht worden ist.

Wer Brotgetreide verflütert versündigt sich am Vaterlande und macht sich strafbar.

Kirchliche Anzeigen.

Evangelische Kirche.

Sonntag, den 13. Juni 1915. 2. Sonntag nach Trinitatis. Vormittags 10 Uhr: Hauptgottesdienst. Text: Luk. Kap. 14, Vers 16—24. Lieder 29 und 216. Nachmittags 1 Uhr: Christenlehre für die männliche Jugend. Lied 192.

An freiwilligen Gaben

zum Besten der Kriegsfürsorge gingen ein durch Frau Enders und Frau Krämer an Wochenbeiträgen 52.75 M. Dergl. Dank. Zur Entgegennahme weiterer Gaben gerne bereit. J. A.: Breitenbach, Kassierer.

Graue Kriegswolle

wurde aus den in Belgien und Frankreich beschlagnahmten Beständen auf Veranlassung des Königl. Preuß. Kriegsministeriums hergestellt. Der von der Regierung vorgeschriebene Preis ist für die neu eingetroffene Sorte 2 das Pfd. Mk. 5.— Lot 10 Pfg.

Friedrich Exner,

Wiesbaden, Neugasse 16.
Fernspr. 1924.

Geschäfts-Empfehlung.

Bringe den geehrten Maurermeistern, Einwohnern von Erbenheim u. Umgegend mein Lager in sämtlichen **Baumaterialien**,

wie **Gran- und Schwarzkalk**, Zement der Firma Dyckerhoff & Söhne, Schwemmsteine, Dachpappe, Zonrohren, Sinkkasten und Gussrahmen mit Deckel, Trottoirplatten, vorzüglich geeignet f. Pferdebeställe u. Karbolium, Steinkohlenteer u. in empfehlende Erinnerung.

Sandstein-Lager. Treppenstufen u. Auswechselbare Kettenhalter für Kühe und Pferde. Bittum, zum Herstellen von wasserdichtem Zementputz sehr empfehlenswert. Gussiserne Stallfenster in drei verschiedenen Größen.

Günstige Preise.

Hch. Ehr. Koch I., Erbenheim.

Rindvieh-Versicherungs-Assekurranz zu Erbenheim.

Die Mitglieder der Rindvieh-Versicherungs-Assekurranz haben von 10 Mark Kapital 3 Pfg. an den Erheber **Ernst Quint** zu zahlen. Die Erhebung geschieht morgen Sonntag von 2—5 Uhr in seiner Behausung.



Turn-Verein

E. V.

Deutsche Turnerschaft.

Heute abend 9 Uhr:

Vorstands-Sitzung

im Vereinslokal.

Der Vorsitzende.

Heinrich Brodt Söhne

Installationsgeschäft für elektrische Licht- und Kraft-Anlagen **Erbenheim**

Anruf 1514

Frankfurterstraße 60.

Wir bringen unser Lager in **Bedarfsartikeln** in empfehlende Erinnerung und halten uns bei Bedarf von Neuanlagen und Erweiterungen bestens empfohlen. Rat und Kostenaufschläge ohne Berechnung und Zwang.

Danksagung.

Für die uns anlässlich unserer **silbernen Hochzeit**

bewiesenen Aufmerksamkeit, sowie der zahlreich übersandten schönen Geschenke und Gratulationen sprechen wir hiermit allen Freunden und Bekannten unsern herzlichsten Dank aus.

Heinrich Giebertmann
und Frau, geb. Müller.

Philipp Göller

Maschinen-Handlung, WALLAU

empfiehlt sich zur Lieferung sämtlicher landwirtschaftlicher Maschinen, Geräte und Ersatzteile für den rationellen Landwirtschaftsbetrieb.

Cigarren — Cigaretten

in großer Auswahl und in allen Preislagen **Rauch-Utensilien und Tabake** **Papier- und Schreibwaren, sowie Schulartikel** **Feldpostkartons** in 15 verschiedenen Größen, auch für Kuchen u. Wurst u. von 5 Pfg. an. **Gelpapier, Holzleiste**, sowie alle Bedarfsartikel für den Feldpostversand empfiehlt

Cigarrenhaus A. Beysiegel

Frankfurterstr. 7, Ecke Hintergasse.

Niederlage bei: **Hch. Fr. Reinemer** **Obergasse.**

Spezialität: **Kaffee, Tee Cacao.**

Große Auswahl in **Speise- u. Koch-Chokolade, Praline, Dessert-Bisquit, Cakes.**

Prämiert



Ideal Zahn-Brücke

(Zahnersatz ohne Gaumenplatte)

D. R. Patent Nr. 261 107.

Paul Rehm, Zahn-Praxis, Wiesbaden, Friedrichstr. 50, I.
Telefon 3118.

Zahnziehen, Nervtöten, Plombieren, Zahnregulierungen, Künstl. Zahnersatz etc. **Dentist des Wiesbadener Beamten-Vereins.**

Landw. Consum-Verein

Dienstag, den 15. ds. Mts., abends 8 Uhr
Gasthaus „zum Engel“:

Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Reichsverteilungsstelle Erbenheim.
2. Bezug von Futtermittel außerhalb d. Reichs.
3. Bezug von künstl. Dünger (Guano) f. Vers.
4. Verschiedenes.

Es wird um zahlreiches Erscheinen gebeten. Sachen sehr teuer sind und der Vorstand nicht Verantwortung übernehmen kann.

Außerdem wird bekannt gegeben, daß die und die zu bestellenden Sachen bald vergriffen sind und spätere Bestellungen nicht berücksichtigt können.

Der Vorstand

Strohhüt

für Herren, Knaben und Mädchen

Sommer-Mützen

zu verschiedenen Preisen empfiehlt

Franz Hener.

Als zweckmässige und bei unseren Soldaten beliebte Artikel

empfehle in nur guter Qualität: Cond. Milch in und Tuben, trinkl. Schokolade, Kaffee- und Tee-Z Bonllion- und Kacaowürfel, Fleischsaft, Dinstillende Sodener- und Bergensolmundpastillen. — Sauerkraut Mentholplättchen. — Formamin-Tabletten. Ferner: Zahnpasta, Haut- und Präservativ-Crem Gegen Ungeziefer: Anis- und Fenchelöl, Goldgrün graue Salbe.

Feldpostpackungen: Cigarren, Cigaretten u.

Wilh. Stäger

Drogerie.

NB. Leere Feldpostkarton in versch. Größen u. Feldpost

Franz Hener

Herren- und Damen-Frisier

Erbenheim, Neugasse.

Elegante, der Neuzeit entsprechende Salons für **Rasieren, Frisieren, Haarschnitten** **Damen-Salon separat zum Frisieren und Kopieren** mit elektrischem Trockenapparat. **Anfertigung aller Haar-Arbeiten.**

Abonnements

auf sämtliche **Wochenzeit-schriften, Monatszeitungen** u. ohne Preisausschlag nimmt jederzeit entgegen

M. Jung,

Gartenstraße Nr. 6.

Lieferung frei ins Haus

Eine große

Scheune

zu verpachten.

Ringstraße 1.

Erdbeere

zu haben bei **Geschwister** **Hundsgasse**

Frontspitz-Wohnung

zu vermieten.

Wiesbadenerstraße

Wohnung

2 Zimmer und Küche

vermieten.

Philipp

Moinerstraße

2 Zimmer u. Küche

auf gleich oder später

vermieten.

Gartenstr.

Kriegs-Atlas

über sämtliche

Kriegsschauplätze

enthaltend 10 Karten

schönem Einband

Wilhelm Stäger

Papier- und Schreib

Ein Adler

Camfre

(Schweinefutter) ab

Ringstraße